



20 Jahre im Geschäft: Reinhard Schmidlin zwischen Ferrari und Riley (links).
Honda S 600 Cabrio: Das Wrack wechselte für 5000 Franken den Besitzer.
Lancia B50 Pininfarina: Kaum zu glauben, es wurden 8000 Franken gezahlt.
Endstation: Auf dem Dach der Oldtimer-Galerie thront das Wrack eines Ferraris.



Oldies auch als Wracks noch Goldies

Der historische Autofriedhof Kaufdorf im Gürbetal ist Geschichte. Von den 795 Wracks wurden zwei Drittel für einen hohen sechsstelligen Betrag versteigert. Für Veranstalter Reinhard Schmidlin, Inhaber der Oldtimer-Galerie Toffen, ein ziemlich ungewöhnlicher Event.

Sind Sie vom Erfolg überrascht und war die ganze Sache für Sie so eine Art Kick?

Geschäftlich im Nachbardorf ansässig, war ich selbstverständlich beim Thema Autofriedhof sensibilisiert. Die Idee der Versteigerung war letztlich von allen Deportationsgedanken für den Friedhof die Beste. Das haben auch die Behörden so verstanden. Überrascht: ja und nein. Ich wusste, dass aufgrund der nicht bescheidenen Medienpräsenz viele Interessierte zu erwarten waren. Dass dann die meisten der Wracks einen Käufer fanden, das war nicht unbedingt abzusehen.

Welche Ergebnisse haben Sie nach Ihrer langjährigen Erfahrung am meisten verblüfft?

Zwei, welche die mir spontan einfallen. Objekt 431, ein Honda S 600 Cabriolet 1964, immerhin noch als Auto erkennbar, erhielt bei etwas über 5000 Franken den Zuschlag. Und Objekt 650,

ein Lancia B50 Pininfarina Cabriolet 1950, der einem ausweiteten Skelett ähnlicher erscheint als einem Fahrzeug, wurde für 8000 Franken verkauft. Diese Umsätze waren für uns wirklich überraschend.

Was denken und fühlen Menschen, die sich ein Wrack für welchen Zweck auch immer ersteigern?

Die Gefühle sind sehr individuell und sicherlich nicht so

«Ich weiss, dass jemand aus fünf gekauften Plymouth-Wracks ein komplettes Fahrzeug zusammenbauen will.»

leicht nachvollziehbar. Die einen sind aus reiner Sympathie gekommen, um den Behörden zu zeigen, dass sie mit deren Entscheidung, dass der

Platz geräumt werden muss, nicht einverstanden sind. Andere hoffen, ein lang gesuchtes Ersatzteil zu finden. Für einige ist ein Wrack der Beginn einer kompletten Restauration; ich schätze, dass diese Gruppe keine fünf Prozent ausmacht. Andere nutzen Wracks als Ausstellungsstücke. Dazu gehöre auch ich. Ich habe die Reste eines Ferrari 250 GTE auf dem Dach unseres Wohn- und Bürogebäudes parkiert und ein Goggomobil wird mit Mooswuchs, Spinnen und Laub einen Platz in der Oldtimer-Galerie finden.

Geben Sie Ratschläge, was man mit dem Rosthaufen anfangen kann und hat Ihnen jemand gesagt, was er mit seinem Wrack vorhat?

Nein, in der Regel nicht. Aber ich weiss, dass jemand aus fünf Plymouth-Wracks ein komplettes Fahrzeug aufbauen möchte. Ein anderer will sein Steigerungsgut einfach als Denkmal in seinen Garten stel-

len. Wie die Behörden in diesem Fall reagieren werden, bleibt allerdings abzuwarten.

Am 28. November veranstalten Sie eine Auktion 100 Klassischer Automobile. Lohnt es sich, in einen Oldtimer zu investieren?

An erster Stelle zählt sicherlich die Freude an der Sache. Ich empfehle niemandem, einen Klassiker mit dem Gedanken an eine sichere Wertanlage zu erwerben. Es ist natürlich sehr angenehm, wenn man mit einem alten, zum korrekten Preis gekauften Automobil in einigen Jahren noch den selben, eventuell sogar einen besseren Preis erzielen kann. Die Ferrari 250 GT-Schnauze, die nun auf unserem Dach steht, ist als komplettes Fahrzeug und in perfektem Zustand an der Auktion zu ersteigern. Ich denke, dass dieser gepflegte Wagen mit zwölf Zylindern und immerhin 240 PS eine sinnvolle Investition sein kann.